

Ästhetik der steinigen Härte : Mille mois / Alf Chahr von Faouzi Bensaïdi

Autor(en): **Bourquin, Irène**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **47 (2005)**

Heft 261

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ästhetik der steinigen Härte

MILLE MOIS / ALF CHAHR VON Faouzi Bensaïdi



Der siebenjährige Mehdi ist orientierungslos: ohne Vater in einer Gesellschaft, in der die Männer das Sagen haben – obwohl ihnen die Frauen bei Faouzi Bensaïdi nicht selten die Stirn bieten.

Ein kleiner Junge, unterwegs in steiniger Berglandschaft, trägt einen Stuhl auf dem Kopf; auf der Sitzfläche liegt seine Schultasche. Der siebenjährige Mehdi, der mit seiner Mutter Amina beim Grossvater Ahmed in einem Dorf im Atlasgebirge lebt, hat ein Privileg: Er ist Hüter des hölzernen Lehrerstuhls, eines Zeichens von Macht und Würde. Das macht ihn bei den Schulkameraden auch zum Aussenseiter, ebenso wie die Tatsache, dass sein Vater abwesend ist. Er arbeitet in Frankreich, um Geld für die Familie zu verdienen, glaubt Mehdi. In Wahrheit sitzt der Vater nur zwanzig Kilometer entfernt im Gefängnis, verhaftet bei einem Streik, ohne Prozess seit bald einem Jahr inhaftiert.

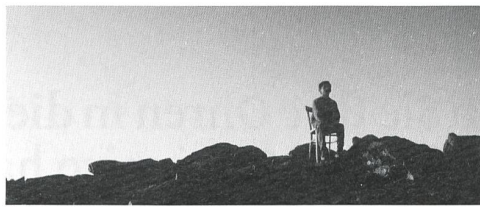
MILLE MOIS spielt Anfang der achtziger Jahre in Marokko. Es ist der erste lange Spielfilm von Faouzi Bensaïdi, bekannt als Schauspieler: unvergesslich, wie er in Daoud Aoulad Syads traumhaftem Roadmovie LE

CHEVAL DE VENT auf dem grasgrünen Motorrad mit Seitenwagen durchs Land rattert. Der Darsteller seines Reisegefährten Tahar, Mohammed Majd, spielt in MILLE MOIS Mehdis Grossvater Ahmed.

Als Drehbuchautor und Regisseur von MILLE MOIS lässt Faouzi Bensaïdi uns mit den Augen des kleinen Mehdi die Probleme der Landbevölkerung sehen: Dürre, Arbeitslosigkeit, politische Willkür, Orientierungslosigkeit zwischen Islam und westlicher Kultur. Den zeitlichen Rahmen des Films bildet der Fastenmonat Ramadan, in dem aufkeimender religiöser Fundamentalismus besonders deutlich wird. Der Titel bezieht sich auf die «Nacht der Bestimmung» oder «Nacht der Macht», eine der letzten Nächte des Ramadan: «Die Heilige Nacht wiegt schwerer als tausend Monate.» In dieser Nacht wird durchgehend gebetet. Sie erinnert an die Offenbarung der ersten fünf Verse des Ko-

rans an Mohammed. Den Betenden werden ihre Sünden vergeben. Der kleine Mehdi freilich flieht zum Schrecken seines Grossvaters Ahmed mitten im Gebet aus der Moschee: Er glaubt, sterben zu müssen, weil er versehentlich doch etwas gegessen hat. Ein riesiger, schwankender Leuchter scheint ihn erschlagen zu wollen. Hat er nicht gehört, Malika, die Tochter des Dorfchefs, habe sterben müssen, weil sie nie fastete?

Der siebenjährige Mehdi ist orientierungslos: ohne Vater in einer Gesellschaft, in der die Männer das Sagen haben – obwohl ihnen die Frauen bei Faouzi Bensaïdi nicht selten die Stirn bieten. Zwischen einem liebevollen, toleranten Grossvater und einer strengen, ebenso verhärtet-schönen wie verzweifelt-tapferen Mutter sucht er seinen Weg, voll Sehnsucht nach dem Vater. Zum Aussenseiter macht ihn auch der autoritäre Lehrer, der ihn, den Lehrerssohn, bevorzugt, aber



Hohen Anteil an den sehr schön komponierten Tableaus hat die äusserst rauhe, karge, steinige Landschaft des Atlasgebirges. Die Winzigkeit der Figuren, die sich darin bewegen und in der Totalen oft nicht sogleich wahrgenommen werden, ist an sich schon eine Aussage.

auch als Gehilfen missbraucht. Ethische und moralische Werte, wie sie die Religion festsetzt, erweisen sich für den Kleinen als zweifelhafter Halt. Von Gott bestraft wird, wer nicht fastet, nicht betet, wer lügt oder stiehlt. Doch Mutter und Grossvater belügen ihn wiederholt, um ihn zu schonen. Der Grossvater verschachert gar den Mehdi anvertrauten Lehrerstuhl – ein klarer Fall von Diebstahl, doch der Erlös des Stuhles dient dazu, dem Jungen dringend benötigte neue Kleider zu kaufen. Seine eigenen, von den Eltern geerbten Möbel hat der Grossvater längst aus Not verkauft. Sein Ackerland, Familienbesitz seit Jahrhunderten, ist konfisziert worden, und die harte Arbeit im Steinbruch, für die er eigentlich zu alt ist, bringt zu wenig ein. Was das Fasten betrifft: Die rebellische Malika, Tochter des Caïd, des Dorfvorstehers, die sich sogar im Ramadan provozierend anzieht und schminkt, raucht und in der Stadt an Demonstrationen teilnimmt, stirbt nicht, weil sie nicht gefastet hat, sondern weil das Taxi, in dem sie mit einer Gruppe empörter Männer sitzt, einen Unfall hat. Oder ist auch das eine Lüge? Malika ist eine Namensschwester der Todesfahrerin in *LE CHEVAL DE VENT*, die ihren verunglückten Vater vertritt. Wie aber steht es mit den schwersten Verbrechen? Hämisches beobachtet das Dorf, wie Houcine, der als Kriegsheimkehrer seine Frau getötet hat, löchrige Wassereimer vom Stausee zu seinem Feld schleppt, auf das Allah nie Regen fallen lässt. Doch eines Tages, bei einem gewaltigen Wolkenbruch, wird auch dieses Feld gewässert – Houcine beginnt, eine Moschee zu bauen.

In diesem Umfeld sollte Mehdi «ein Mann werden». Das bedeutet: während des Ramadan fasten und beten, immer aber sich verteidigen – meist mit Steinwürfen. Von Malika lässt er sich zum Rauchen verführen, und sie sagt ihm die Wahrheit über seinen

Vater, doch er will sie nicht hören. Der Nachbarin Saadia, einer Dorfschönheit, überbringt er als «Taxi d'amour» die parfümierten Liebesgedichte seines Lehrers. Sie aber hat noch einen zweiten, interessanteren Lehrer: den Techniker der Fernsehstation, der seine Macht ausspielt, indem er die Soap an spannendster Stelle unterbricht; nur Saadia erzählt er, wie es weiterging. Doch Saadia lässt beide stehen, als der neue Caïd um sie wirbt, der mit seinem Bruder-Trabanten im Dorf eintrifft – eher eine Strafversetzung, aber die naive Braut sieht ihn schon als Minister.

Bei alledem steigt Mehdis Familie immer weiter ab. «Die Unabhängigen werden am härtesten bestraft» wird schon zu Beginn das Schicksal des inhaftierten Vaters kommentiert. «Ich mache mir Sorgen um euch», sagt der Freund des Vaters, der die Familie besucht – ein überraschender Auftritt von Faouzi Bensaïdi. Zwar bahnt sich eine zarte Liebesgeschichte zwischen Mehdis Mutter Amina und diesem Freund an, doch Schwiegervater Ahmed will keinen Skandal. Schliesslich ist es aber der von Ahmed verschacherte Lehrerstuhl, der an Saadias turbulentem Hochzeitsfest wieder auftaucht und, vom Lehrer erkannt, einen Skandal auslöst. Ahmed, Amina und Mehdi müssen aus dem Dorf fliehen. Der Karren einer fahrenden Musikantengruppe nimmt sie mit.

Faouzi Bensaïdis Debutfilm ist ein ästhetischer Genuss – trotz der oft brutalen Härte der Ereignisse. Es ist dem Regisseur gelungen, die Form zu perfektionieren, ohne den politischen und sozialkritischen Inhalt zu verraten. Hohen Anteil an den sehr schön komponierten Tableaus, die manchmal wie abstrakte Kunst wirken, hat die äusserst rauhe, karge, steinige Landschaft des Atlasgebirges. Die Winzigkeit der Figuren, die

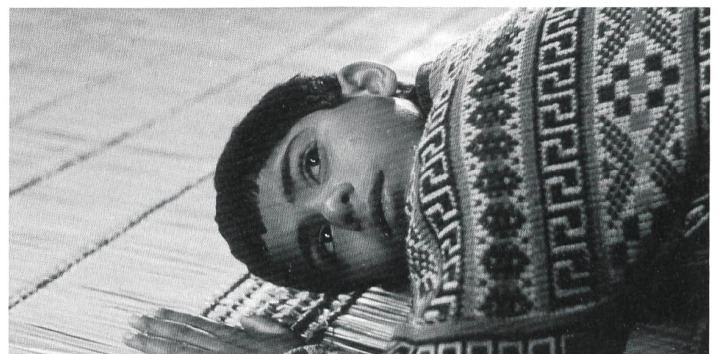
sich darin bewegen und in der Totalen oft nicht sogleich wahrgenommen werden, ist an sich schon eine Aussage.

Die Ästhetik macht mitleidlose Härte, Hoffnungslosigkeit, fehlende Perspektiven für das Publikum erträglich – die Ästhetik und ein oft überraschender Humor, der in Szenen kulminiert, die man als tragischen Slapstick bezeichnen könnte. Das befreite Lachen kippt gleich wieder um in Erschrecken und Betroffenheit, wenn die Figuren von einem Missgeschick ins nächste, einer Falle in die andere geraten, wenn eine skurrile Verfolgungsjagd in einer Schlägerei endet, die aber nie voll ins Bild gerückt wird, oder die schöne Saadia nach dem Tumult an ihrer Hochzeit in vollem Ornat mit ihren jüngeren Schwestern die Flucht ergreift und dabei noch verlorene Schmuckstücke sucht.

Es gibt auch überraschende Perspektiven in diesem Film: zum Beispiel ein «wandernder» Spiegelschrank, von oben gesehen, oder Amina, die mit dem Kopf nach unten ins Bild tritt: aus der Sicht Mehdis, der gerade den Kopfstand übt. Berührend, wie der vaterlose Mehdi das Einwickelpapier französischer Bonbons als Projektionsfläche seiner Träume benutzt: Er sieht darin Frankreich, gar den Vater. Einmal füllt das bunte Muster des Bonbonpapiers die ganze Leinwand aus. – Faouzi Bensaïdi hat seinen Film «dem Andenken an meinen Vater» gewidmet.

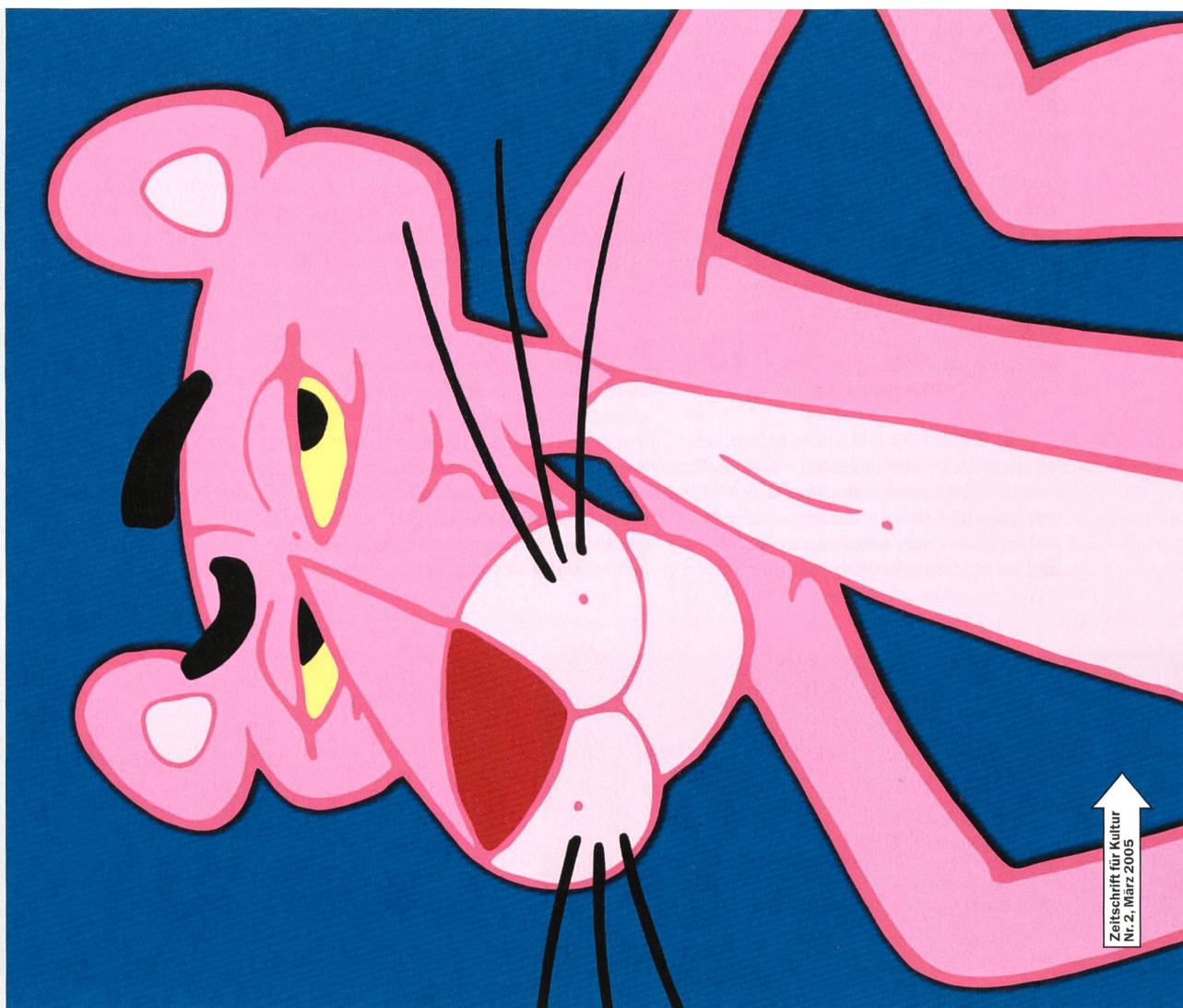
Irène Bourquin

R, B: Faouzi Bensaïdi; K: Antoine Héberlé; S: Sandrine Deegen; A: Naima Bouanani, Véronique Melery; Ko: Emma Bellocq; T: Patrice Mendez, Franco Piscopo, D (R): Fouad Labied (Mehdi), Nezha Rahil (Amina), Mohammed Majd (Ahmed), Abdelati Lambarki (junger Caïd), Mohamed Bastaoui (sein Bruder Lkhatir). P: Gloria Films, Agora Films, Entre Chien et Loup. Marokko 2003. Farbe, 124 Min. CH-V: trigon-film, Wettingen



Augen zu, Film ab. Tauchen Sie Ihre Ohren in die Welt der Filmmusik. Der Schweizer Fotograf Tomas Muscionico hat für **du754** einen Blick in die Hollywood-Studios von Hans Zimmer in Los Angeles geworfen. Mit den Stimmen von Ennio Morricone, Maurice Jarre, Michel Legrand, Lalo Schifrin und Goran Bregović. Und mit einem «who is who and composed what?» Ausserdem: Wie man mit Songs zwischen Hitparade und Abendkasse Millionen macht. Warum der neue Migros-Jingle wie der alte klingt. Wie ein Soundtrack ohne Film Amerika erobert hat. Warum man in Tokio mit dem Dritten Mann in der S-Bahn fährt. **du754** – Das Nachschlagewerk zu einer Kunstgattung, die erst dann auffällt, wenn sie fehlt. **du754**–**Augen zu, Film ab.** Das Handbuch zum Soundtrack: Jetzt im Buchhandel und an ausgewählten Kiosken. Einzelheftbestellungen und Abonnemente unter Telefon +41 (0)71 644 71 12, Fax +41 (0)71 644 91 90 oder unter www.dumag.ch

du754 – Augen zu, Film ab.
Ein Handbuch zum Soundtrack



↑
Zeitschrift für Kultur
Nr. 2, März 2005